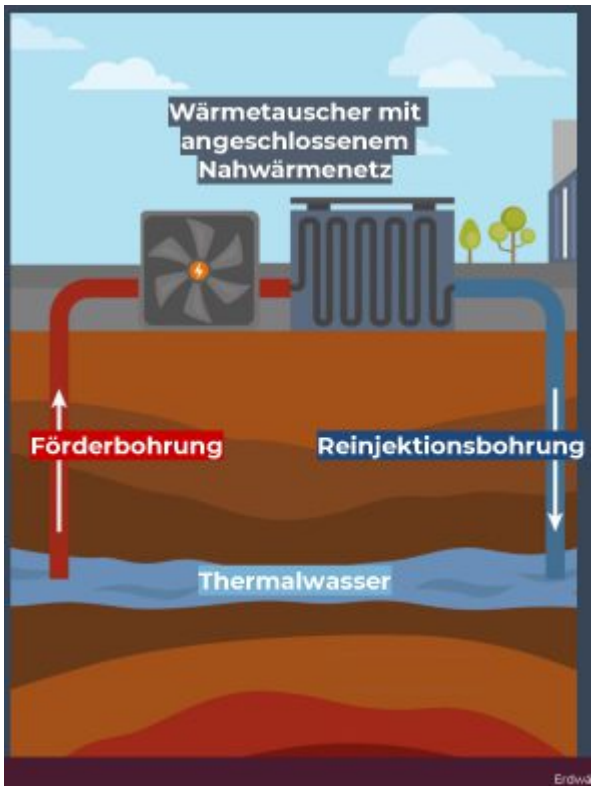
Gemeinde kann sich nicht für Geothermie am Gewerbegebiet erwärmen

In der letzten Gemeinderatssitzung hat die Gemeinde Farbe bekannt: Geothermie? Vielleicht, aber nicht am geplanten Standort nahe des Gewerbegebiets. Der Gemeinderat verabschiedete nun eine Stellungnahme zu den Betriebsplänen der „Erdwärme Herrsching“. Genau 19 Einwände bringt das Rathaus gegen die Wärme aus der Tiefe vor: Bürgermeister Schiller ließ keinen Zweifel daran, dass er den geplanten Standort kategorisch ablehnt. Er sieht auch das Landratsamt und andere Behörden auf seiner Seite.

Die Gemeinderätin Christiane Gruber (BGH) und Gemeinderat Alexander Keim (FDP) legten immer wieder Einspruch gegen Formulierungen im Text ein – vergebens: Die vernichtende Kritik des Rathauses an den Wärmeplänen wurde vom Rat abgesegnet. Diese Stellungnahme bedeutet noch nicht, dass das Projekt endgültig gestorben ist. Aber sie ist auch kein Booster für das Jahrhundert-Projekt. Gemeinderat Johannes Puntsch fasste seine Meinung zu den Einwänden sarkastisch zusammen: „Ich bin froh, dass Dein (des Bürgermeisters) Name unter dem Papier steht und nicht meiner.“ Der Bürgermeister konterte: „Stellungnahmen sind keine Liebkosung.“

Die Projektgesellschaft Erdwärme Herrsching GmbH & Co. KG, die sich die Bergrechte für das Gebiet gesichert hatte, hatte beim Bergamt Südbayern den Betriebsplan „Errichtung des Bohrplatzes und Durchführung der Bohrarbeiten GT1 und GT2? eingereicht. Die Beamten des Bergamtes ließen daraufhin wissen, dass „aufgrund der überschlägigen Prüfung keine Umweltverträglichkeit erforderlich ist“. Die Gemeinde Herrsching war nun aufgefordert, als „Träger öffentlicher Belange“ zu dem Plan Stellung zu nehmen. Und diese Stellungnahme geriet zu einer Generalabrechnung: 19 Punkte führt das Rathaus auf, die nicht geklärt seien oder gegen das Vorhaben sprechen.



Schematische Darstellung einer Geothermie-Anlage. Grafik: Erdwärme Herrsching

Beispiele:

• Nicht nachvollziehen könne man, dass auf eine 3D-Seismik verzichtet wurde. In der Diskussion im Gemeinderat stellte sich heraus, dass niemand diesen Fachbegriff genau erklären konnte.

• Die Erschließung des Bohrplatzes über den Mitterweg sei gänzlich ungeeignet. Im Rat kam die Frage auf, warum die Baustelle nicht über eine provisorische Straße zur Seefelder erfolgen könne.

• Der Zeitplan mit der Errichtung des Bohrplatzes im dritten Quartal 2025 sei unseriös. Hier hakte Alexander Keim ein und bat eine um nicht diskriminierende Sprache.

• Die ausreichenden Flächen reichten für Schleppkurven, Wendeflächen und ähnliches nicht aus

• Wie werde bei einem Leck eines Lastwagens, der Trinkwasser-gefährdete Stoffe verliert, verfahren, um das Eindringen in den Boden zu verhindern?

• Der Wasserbedarf sei nicht ausreichend dargestellt

• Der Schwerlastverkehr führe am Pfarrzentrum vorbei mit der größten Kinderbetreuungseinrichtung des Ortes

• Es gebe an der Baustelle keine Ver- und Entsorgungsleitungen für Wasser, Abwasser, Fernwärme oder Strom

• An welches Wärmenetz solle das heiße, aus dem Untergrund gewonnene Wasser angeschlossen werden? Es liege keine Projektplanung vor

• Der geforderte elektrische Leistungsbedarf von fünf Megawatt sei derzeit nicht sichergestellt

• Es gebe für die Einspeisung von gewonnenem Strom keine Einspeisemöglichkeiten

• Es gebe im Betriebsplan keine Alternativstandorte für eine Bohrung

• Es müsse sichergestellt sein, dass bei einem Scheitern der Bohrung keine Industrieruine zurückbleibe

• Das Landschaftsbild um das Naturschutzgebiet Herrschinger Moos werde nachhaltig massiv beeinträchtigt. Es bestehe die Gefahr, dass bei entsprechenden Wasserentnahmen das Moos trockenfalle. Aus dem Gemeinderat heraus wurde darauf hingewiesen, dass das Wasser aus einer Tiefe von etwa 4000 Meter gewonnen werde. Außerdem werde das kalte Wasser nach dem Wärmetausch wieder in die Tiefe gepumpt.

• Im Übrigen liege aus der Bürgerschaft ein Bericht vor, dass seit 2023 wieder Kiebitze am Pilsensee brüten und es dort auch ein Seeadlerpaar gebe. Aus dem Gemeinderat heraus wurde argumentiert, dass das Seeadlerpaar am südlichen Ammersee niste und die Kiebitze im Aubachtal lebten.

• Zudem werde durch das Vorhaben die Sichtachse Richrung Pilsensee durch die 53 Meter hohe Bohranlage und die 10 Meter hohen Lärmschutzwände beeinträchtigt. Gemeinderäte wiesen darauf hin, dass der hohe Bohrturm ja wieder abgebaut werde.

Nicht erläutert wurde im Gemeinderat, wer der Verwaltung bei der Recherche und bei der Formulierung der Stellungnahme behilflich war.

Category

1. Gemeinde

Date
23/08/2025
Date Created
04/05/2025